

Gemeinde
Burgkunstadt



Urkunde zur Anerkennungs-Medaille für die Korbwaren-Manufaktur von Abraham Thurnauer sen. in Burgkunstadt, anlässlich der Bayerischen Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg 1882.
Copyright Privatsammlung Christian Porzelt

Man vermutet, dass bereits im 13. Jahrhundert in Burgkunstadt Juden ansässig waren. Im sogenannten Nürnberger Memorbuch werden nämlich mindestens fünf Juden aus "Kundstadt" genannt, die während des Rintfleisch-Pogroms 1298 ums Leben kamen. Im 15. Jahrhundert erwähnen Quellen jüdische Geldhändler, die aus dem Ort stammten. 1637 wurde in der Judengasse neben der Synagoge ein Gemeindehaus errichtet. Während des antijüdischen Bauernaufstands von 1699 wurden im Mai in Burgkunstadt vierzehn jüdische Anwesen geplündert. Bis 1785 wuchs die Gemeinde auf 327 Personen an. Die meisten Hausväter verdienten ihren Lebensunterhalt im Handel. Sie standen teils unter dem Schutz des Bamberger Fürstbischofs, teils waren sie reichsritterlichen Familien zugeordnet.

19./20. Jahrhundert

Die Matrikelaufstellungen der 1820er Jahre weisen für den Ort 80 Matrikelstellen aus. 1825 hat man in Burgkunstadt ein Distriktsrabbinat eingerichtet, zu dem neben der örtlichen jüdischen Gemeinde noch [Ebnetz](#), [Weidnitz](#), [Altenkunstadt](#), [Maineck](#), [Fassoldshof](#) und ab 1906 auch [Aschbach](#) gehörten (1914 aufgelöst). Seit 1822 besuchten die jüdischen und christlichen Kinder eine gemeinsame städtische Schule. Dieser Umstand führte immer wieder zu Streitigkeiten zwischen der jüdischen Gemeinde und dem Magistrat. Daneben kam es im März 1848 zu größeren Randalen, die von Kronach ausgingen, und bei denen rund 80 jüdische Haushalte in Burgkunstadt terrorisiert und geplündert wurden. Um die Auseinandersetzungen um das Unterrichtswesen beizulegen, erwarben die Brüder Moses und Zacharias Sack 1851 das Anwesen Nr. 100 (heute Feuerweg 19), das von da an als Schul- und Gemeindehaus genutzt wurde. Seitdem gab es in Burgkunstadt ein eigenes Gebäude für die jüdische Volksschule und die Feiertagsschule. Das Zusammenleben von Juden und Christen verlief im 19. Jh. jedoch größtenteils harmonisch. Der Distriktrabbiner Dr. Leopold Stein, tätig von 1835 bis 1844, war ein bedeutender Vertreter der gemäßigten jüdischen Reformbewegung. Er stieg 1845 zum Vorsitzenden der Zweiten Rabbinerversammlung in Frankfurt auf. Die Juden von Burgkunstadt leisteten einen bemerkenswerten Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung der Region. Beispielsweise verfügte der Essig- und Senffabrikant Leopold Lindner in seiner Senfmühle seit 1862 über die erste 5-PS-Dampfkesselanlage am Obermain und Joseph Weiermann steigerte mit seiner maschinellen Schuhfabrikation erheblich die Schuhproduktion in der Region. 1890 wurde der seit 1864 an der israelitischen Volksschule tätige Hauptlehrer Jonas Löbenstern zum Ehrenbürger von Burgkunstadt ernannt.

Um 1830 hatte die jüdische Bevölkerung in Burgkunstadt mit 416 Personen ihren Höchststand erreicht. Sie verringerte sich in der Folgezeit auf 150 Personen im Jahr 1900. Dies entsprach einem Bevölkerungsanteil von etwa 10 Prozent. Grunde hierfür war der Matrikelparagraf, der viele junge Juden zur Auswanderung in die USA zwang. Nach Abschaffung dieses Paragrafen im Jahr 1861 zogen viele Juden in größere Städte um. Der etwa gleichzeitige Zustrom von Juden aus den umliegenden Dörfern nach Burgkunstadt konnte diesen Schwund nicht ausgleichen. Als Begräbnisstätte nutzten die Burgkunstadter Juden den [Distriktsfriedhof](#) etwa einen Kilometer nördlich auf dem Ebnether Berg. Dort begruben zahlreiche jüdische Gemeinden aus der Region um [Bayreuth](#), [Kronach](#) und [Lichtenfels](#) ihre Toten. Er musste daher im Jahr 1844 erweitert werden. Auf ihm sind heute rund 2000 Grabsteine erhalten.

NS-Zeit

Aufgrund von Anfeindungen und Repressalien seit Beginn der NS-Diktatur kehrten zehn Juden bis 1938 ihrem Heimatort den Rücken. In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 informierte der NSDAP-Kreisleiter aus Lichtenfels die Ortsgruppe der Partei von den geplanten Gewaltmaßnahmen gegen Juden. Deren Mitglieder versammelten sich daraufhin vor der Synagoge (damals: Adolf-Hitler-Straße) und zerstörten sie. Am selben Tag wurden auch die Fenster der jüdischen Häuser in Burgkunstadt eingeschlagen, alle jüdischen Familienväter verhaftet und teils wochenlang eingesperrt. Nur das ehemalige jüdische Schulgebäude hat man verschont, da Kultusvorstand Max Kraus das Grundstück wenige Tagen zuvor, am 7. November 1938, an die Stadt verkauft hatte. Der Kaufpreis von 1.000 Reichsmark musste jedoch von der jüdischen Gemeinde zinslos gestundet werden als Sicherheit für eventuell entstehende Aufwendungen der Stadt für die Juden. In der Folgezeit nahmen die Schikanen an den Juden überhand. Aus nichtigem Grund wurde Max Nebel eingesperrt. Nach seiner Freilassung übersiedelte er mit seiner Familie nach Breslau, von wo aus sie später in ein Konzentrationslager verschleppt wurden. Nur Max Nebel überlebte die Deportation. Zehn weitere Juden aus Burgkunstadt wurden Opfer der Deportation am 25. April 1942 nach Krasniczyn; der jüngste unter ihnen war der fünfjährige Hans-Peter Steinbock. Als einzige Jüdin überlebte Clothilde Gebhard, geborene Thurnauer, die aufgrund ihrer Ehe mit einem Christen verschont wurde. Auf diese Weise setzten die Nazis der über 700 Jahre währenden Geschichte einer der bedeutendsten jüdischen Gemeinden im Bamberger Raum ein grausames, menschenverachtendes Ende. Der jüdische Friedhof fiel 1943 in den Besitz der Stadt. Auf Antrag des „Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschland“ wurde er nicht zerstört. Man plante, die dort erhaltenen Relikte zu erforschen, um daraus Erkenntnisse über das Judentum zu dessen gezielter Bekämpfung zu gewinnen. Dazu kam es jedoch nicht mehr.

Gegenwart

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt verpflichtet, an die Jewish Restitution Successor Organization (JRSO) für das jüdische Schulhaus und die Synagoge nachträglich zur Entschädigung 11.500 DM plus 6,5 Prozent Zinsen zu bezahlen. 1973 sorgte die Nachricht über mehrere hundert Grabsteine, die in einer Faschingsnacht von einer Gruppe betrunkenen junger Männer umgeworfen worden waren, weltweit für Entsetzen. Die Stadt hat den Friedhof daraufhin mit Unterstützung des Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden in Bayern wieder renovieren lassen. 1987 wurde auf dem Platz, auf dem einst die Synagoge stand, ein Denkmal errichtet. Es trägt die Inschrift „Den Opfern der Gewalt 1933-1945“. Darunter steht: „Hier stand die Synagoge, zerstört in der Pogromnacht 1938 und im gleichen Jahr abgebrochen“. Anlässlich der Ausstellung „Geschichte und Kultur der Juden in Bayern“ 1988/1989 erstellte das Haus der Bayerischen Geschichte eine [media:2729]Exkursion[/media] zum Thema Landgemeinden in Oberfranken, am Beispiel Altenkunstadt-Burgkunstadt.

(Christine Riedl-Valder)



Burgkunstadt, Luftbildaufnahme, Postkarte (Autotypie),
gelaufen 1931 (im Kreis die am Mühlbach gelegene
Synagoge).
Copyright Sammlung Christian Porzelt

Ehem. jüdisches Wohnhaus, Kulmbacher Straße 27,
zweigeschossiger Walmdachbau mit verputztem
Fachwerkobergeschoss, rechtwinkliger
zweigeschossiger Anbau, seitliche Außentreppe, 18. Jh.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	1839
Katholisch	1301
Protestantisch	433
Jüdisch	103
Sonstige	2

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Burgkunstadt. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 106-111.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4).

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 158.

Links / Verweise

<https://www.hdbg.eu/media/file/Q7nG4I>
https://www.alemannia-judaica.de/burgkunstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/515-burgkunstadt-oberfranken-bayern>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=105733&objtyp=bau&top=1>

Synagoge
Burgkunstadt



Gedenkstein auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge, 2007.
Copyright Angela Hager, Bayreuth

Ein jüdisches Gotteshaus gab es bereits im Mittelalter, denn 1434 wird in einem Teilungsvertrag der Freiherren von Schaumberg zu Strössendorf, den Schutzherren der Juden von Burgkunstadt, eine „Judenschule“ in der Vorstadt (heute Kulmbacher Str. 26) erwähnt. Diese, am Mühlbach gelegene Synagoge mit Unterrichtsraum bestand jahrhundertlang und wurde im Laufe der Zeit immer wieder umgestaltet. So auch 1657, als Hans Ernst von Schaumberg den Burgkunstadter Juden wiederum das Lehen für die neu errichtete „Judenschule“ in der Judengasse gewährte. Laut dem Burgkunstädter Häuserbuch war dieses Haus „seit unfürdenklichen Zeiten Eigentum der israelitischen Kultusgemeinde“. Jedoch ist nur wenig über das Gotteshaus bekannt.

18.-20. Jahrhundert und NS-Zeit

Bei der wohl im 2. Viertel des 18. Jahrhunderts wiederum erneuerten Synagoge, die dann 1938 von Mitgliedern der NSDAP zertrümmert wurde, handelte es sich um einen Sandsteinquaderbau mit Halbwalmdach mit den Maßen von zirka 10 m x 12 m. Eine umfangreiche Renovierung der Inneneinrichtung fand vermutlich zwischen 1800 und 1851 statt, ab dann beherbergte die Synagoge auch die Feiertagsschule. Später zog diese in ein neu erworbenes Gebäude um (heute Feuerweg 19).

Am frühen Morgen des 10. November 1938 versammelten sich die Mitglieder der Burgkunstadter NSDAP-Ortsgruppe vor der Synagoge (damals: Adolf-Hitler-Straße). Sie zerstörten die Fenster und die Inneneinrichtung, warfen Torarollen, Gebetbücher und sakrale Gewänder in den Mühlbach und stahlen die Wertgegenstände. Die Schuljugend wurde am nächsten Vormittag vom Lehrer animiert, das Zerstörungswerk zu vollenden. Nur weil Brandgefahr für die umliegenden Häuser bestand, sah man davon ab, die Synagoge anzuzünden. Das Gebäude kam noch am selben Tag als "Schenkung" in den Besitz der Stadt und wurde kurz darauf abgerissen. 1987 wurde auf dem Gelände ein Gedenkstein für die Opfer der Shoah eingeweiht.

(Christine Riedl-Valder)



Burgkunstadt, Ansicht von Süden, Postkarte (Autotypie),
gelaufen, um 1905 (im Kreis die am Mühlbach gelegene
Synagoge).
Copyright Sammlung Christian Porzell

Burgkunstadt, Luftbildaufnahme, Postkarte (Autotypie),
gelaufen 1931 (im Kreis die am Mühlbach gelegene
Synagoge).
Copyright Sammlung Christian Porzell

Dr. Leopold Stein (1810-1882), Oberrabbiner von
Frankfurt a. M., Lithographie nach einem Lichtbild von
Jacob Seib. Frankfurt a.M. (V. Schertle) um 1850. LBI,
92.14.
Copyright Leo Beck Institute

Adresse

Kulmbacher Straße (26), 6224 Burgkunstadt

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Burgkunstadt. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 106-111.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 117-130.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/burgkunstadt_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Friedhof Burgkunstadt



Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright BLfD, Markus Ullrich

Lage: Der jüdische Friedhof in Burgkunstadt liegt etwa einen Kilometer nördlich des Stadtzentrums am Ebnetter Berg im Wald. Mit fast 15000 qm zählt er zu den zehn größten geschlossenen jüdischen Friedhöfen in Bayern. Der Friedhof wurde 1620 angelegt und mehrfach erweitert. Heute sind noch etwa 2000 Grabsteine erhalten.

Geschichte

Lage: Ca. 1 km nördlich des Stadtzentrums am Ebnetter Berg im Wald, 150 Meter links von der Straße nach Ebnath.

Größe: 14450 qm; der Friedhof zählt damit zu den zehn größten geschlossenen jüdischen Friedhöfen in Bayern. Einfriedigungsmauer aus Sandsteinquadern; drei Gräberfelder.

Alter: Um 1620, 1679 erweitert. Nachweisbar seit 1620 sind Begräbnisse von Juden aus Altenkunstadt. Eine Nachricht weist darauf hin, dass ein Platz am „Hutanger“ als jüdische Begräbnisstätte dienen solle. Der älteste Grabstein stammt von 1623. Die Lebensbedingungen sahen eine Leichengebühr von 1 Gulden pro Beerdigung sowie alljährlich 5 Gulden Schutzgebühr vor. Starb der Gabbaj, musste sein Nachfolger vom Magistrat neu belehnt werden. Auf dem Areal sind eindeutig drei Belegungsperioden zu erkennen: 17. und 18. Jahrhundert (Norden), 19. Jahrhundert (Osten) und 20. Jahrhundert (Westen) Einzugsbereich: Altenkunstadt, Bayreuth (bis 1787), Burgkunstadt, Coburg, Ebnet, Fassoldshof, Friesen, Hochstadt (bis 1840), Horb am Main, Kronach, Küps (von 1832 bis 1835), Kulmbach, Lichtenfels, Lichtenstein, Mainneck, Mistelfeld, Mitwitz, Oberlangenstadt (ab 1831), Redwitz, Rothwind, Seubelsdorf und Weidnitz. Zwischenzeitlich besaßen einige dieser Gemeinden eigene Friedhöfe, so Bayreuth (seit 1787), Küps (seit 1835) und Lichtenfels (seit 1840).

Beerdigungen: Heute sind noch etwa 2000 Grabsteine, darunter sehr prunkvolle Arbeiten aus der Zeit um 1700 erhalten. Diese stehen im nördlichen und nordwestlichen Teil; rechts vom Eingang befinden sich die Grabsteine aus der Zeit nach 1800, links vom Eingang die aus der Zeit nach 1900.

Besonderheiten: Links vom Eingang kleines Leichenhaus aus Sandstein; ein Brunnen lieferte Wasser für die Tahara. In die Außenwand des Tahara-Hauses eingemauert ist eine Steinplatte mit dem hebräischen

Segensspruch: „Gelobt seit Du unser G'tt, König der Welt, der Euch gezeugt hat nach dem Gesetz und Euch ernährt und erhalten hat nach dem Gesetz und Euch zu sich berufen hat nach dem Gesetz [...] Er weiß die Zahl von Euch und er wird Euch in der Zukunft auferstehen lassen nach dem Gesetz. Gelobt seist Du G'tt, der die Toten auferstehen lässt“. Die Gemeinde verfügte über eine Chewra Kaddischa für Männer (seit 1855 auch für Frauen). Schändung: Mehrere Schändungen 1937 und zwischen 1943 und 1945 sowie 1973 durch Betrunkene nach einer durchzechten Faschingsnacht, entdeckt von einem Spaziergänger am 24. Februar 1973. Sie hatten etwa 600 Grabsteine umgeworfen.

Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotos zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Burgkunstadt, Eingang zum jüdischen Friedhof
(Aufnahme um 1980?).

Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Burgkunstadt/00004).

Burgkunstadt, jüdischer Friedhof, Grab der [NN]
Friedmann (Aufnahme um 1980).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Burgkunstadt/00003).

Burgkunstadt, jüdischer Friedhof, barocker Grabstein
von Isaak ben Samuel ha-Levi, gest. 1728 (Aufnahme
2007).
Copyright Joachim Hahn (Alemannia Judaica)



Jüdischer Friedhof Burgkunstadt, 2020.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,
München, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt, 2020.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,
München, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Burgkunstadt.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Burgkunstadt, Jüdischer Friedhof, Gräberfeld mit
umgeworfenen Grabsteinen. Der Friedhof Burgkunstadt
wurde am 24.2.1973 geschändet; über 600 Grabsteine
von betrunkenen Jugendlichen umgeworfen.
Copyright Jüdisches Museum Franken

Adresse

96224 Burgkunstadt

Wegbeschreibung

Stadtauswärts auf der Ebnetter Straße, nach Ortsausgang zweite Abzweigung links.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 54-59.

Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern (5). Die Juden von Kunstadt. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 18, Nr. 92 (September 2003), S. 24-29, hier S. 24.

Josef Motschmann / Siegfried Rudolph: Guter Ort über dem Maintal. Der jüdische Friedhof bei Burgkunstadt. Mit einem Beitrag von Günter Dippold über die benachbarten jüdischen Friedhöfe. Lichtenfels 1999 (= CHW-Monographien 1).

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, bd. 2. Fürth 1998, S. 118-130.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (12) [Oberwaldbehungen, Autenhausen, Weimarschmieden, Burgkunstadt]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 69 (April 1996), S. 18-19, hier S. 19.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29–39.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 211f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch, Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 76f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/burgkunstadt_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/burgkunstadt/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Burgkunstadt>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=105789&objtyp=bau&top=1>

Person

Leopold Stein

Kriegerdenkmal Burgkunstadt



Burgkunstadt, kommunales Kriegerdenkmal mit dem Namen von Bernhard Beyer, Max Heimann, Bernhard Bergmann und Richard Heimann (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/80-14A

In Burgkunstadt befindet sich auf dem städtischen Friedhof das kommunale Kriegerdenkmal für die Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege.

Beschreibung

Im Vordergrund steht eine große Kreuzigungsgruppe, auf deren Podest zu lesen ist:

Den Gefallenen gew. v. Schuhfabrikanten Hans Püls Burgkunstadt 1923.

Hinter den drei Figuren befindet sich im Halbrund eine Mauer, die aus sieben steinernen Tafeln gebildet wird. Die mittlere Tafel trägt die folgende Inschrift:

UNSEREN GEFALLENEN UND VERMISSTEN ZWEIER WELTKRIEGE DIE DANKBARE STADT BURGKUNSTADT.

Auf den beiden äußersten linken Tafeln sind die Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges unter der Überschrift **WELTKRIEG 1914 – 1918** nach Jahren alphabetisch aufgelistet (die weiteren vier Tafeln sind den Kriegsopfern 1939 – 1945 gewidmet).

Hier wurden auch die folgenden jüdischen Soldaten verewigt:

[media:2438 embed][media]

1916 BEYER BERNHARD

HEIMANN MAX

1917 BERGMANN BERNH.

HEIMANN RICH[ARD]

1918 HEIMANN FRITZ

Ein weiteres Kriegerdenkmal gibt es rechts neben dem Ausgang zur Stadtkirche. Auf einer Metalltafel ist oben die Widmung zu lesen: **Turnverein Burgkunstadt In treuem Gedenken unseren tapferen Helden gefallen im Weltkriege 1914 – 18.**

Darunter sind die gefallenen Mitglieder des Turnvereins verewigt, unter ihnen auch der jüdische Soldat

[media:2439 embed][media]

Bernhard Bergmann 27. b. Inf.-R.

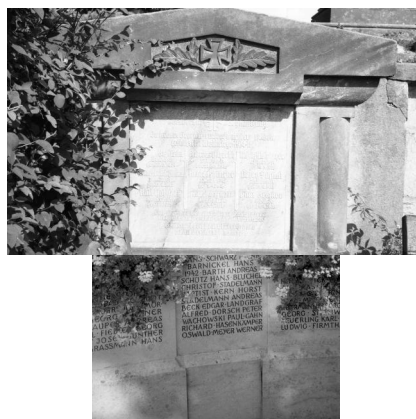
gef. 13.8.1917

Darunter kann man den folgenden Vers und die Widmung lesen:

Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand,

Ruht auch in Fremder Erde im Vaterland

Gewidmet von dem Ehrenvorstand Kommerzienrat Riexinger.



Burgkunstadt, kommunales Kriegerdenkmal mit dem Namen von Fritz Heimann (Aufnahme Israel Schwier, 1960).

Copyright BayHStA, BS N 80 80/80-17A

Burgkunstadt, Gedenktafel des Turnvereins für die gefallenen Mitglieder 1914-18, mit dem Namen Bernhard Bergmanns (Aufnahme Israel Schwier, 1996).

Copyright BayHStA, BS N 80 80/81-20A

Adresse

Friedhofstraße, 96224 Burgkunstadt